

Mit Feuer und Flamme für Gott und die Menschen

Autor(en): **Torcasso, Rita / Wernli, Renate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 4: **Traditionen und Wertewandel : Tradition pflegen, Rituale leben und Werte hochhalten, das ist gerade auch für ältere Menschen wichtig : doch lebendige Traditionen entwickeln sich, stiften Identität und schenken Geborgenheit**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ich wollte schon als Kind Schwester werden»: Sr. Hiltrud im Kloster Rickenbach LU.

Mit Feuer und Flamme für Gott und die Menschen

Klöster sind Orte der Stille, und sie vertreten Wertvorstellungen, für die heute immer weniger Raum bleibt. Ein Besuch bei Sr. Hiltrud im Kloster Rickenbach LU.

Text: Rita Torcasso Text: Renate Wernli

Das Kloster steht am Ende des Dorfes auf einer Anhöhe, der Blick schweift über Apfelbäume, grüne Wiesen und bewaldete Hügel bis zur Pilatus-Kette am Horizont. Das Gebäude mit der kleinen Kapelle ist einfach und funktional. Sr. Hiltrud erwartet uns im Foyer: Die 80-Jährige hat ein sanftes Gesicht mit hellwachen Augen.

Das Kloster Rickenbach ist eine Filiale der Arenberger Dominikanerinnen bei Koblenz. Die Ordensfrauen streben drei Ziele an: die Nähe zu Gott,

die Kraft des Gebetes und die heilende Liebe zu den Menschen.

Sr. Hiltrud trat 1958 mit 19 Jahren nach dem Examen als Kindergärtnerin in den Orden ein. Sie wuchs im Deutschland der Nachkriegszeit als jüngste von acht Kindern in einer religiösen Familie auf. Vor ihr gingen bereits drei Schwestern und ein Bruder ins Kloster. Heute sagt sie: «Für mich war der Eintritt ins Kloster ein nahtloser Übergang vom Elternhaus, ich wollte schon als Kind Schwester werden.»

Vor Jahren schrieb sie ihren Glaubensweg auf, um Jugendlichen von ihrem Leben für Gott ein Zeugnis zu geben. In diesem Bericht hielt sie fest, dass sie als Siebenjährige von einem Mann in den Stadtwald entführt und sexuell missbraucht worden war. Danach liess die Mutter sie nicht mehr aus den Augen. «Das Kloster war wohl auch so etwas wie ein schützender Hafen», sagt sie rückblickend. Nach sechs Jahren Vorbereitungszeit gelobte sie Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam.

Im Dunkeln Wurzeln schlagen

Doch zehn Jahre später verliebte sie sich. «Ich fiel in eine tiefe Berufungskrise, wurde depressiv, verlor die Orientierung, mied die Gemeinschaft und hatte grosse Zweifel an meiner Ordensberufung», schildert sie diese dunkle Zeit. Der Orden schickte sie nach Freiburg im Breisgau, um Sozial- und Religionspädagogik zu studieren. «Erst später erkannte ich, dass das ein weiser Schachzug war, meine Oberen vertrauten mir.»

In dieser Zeit habe sie den persönlichen Ruf in die Nachfolge Jesu erfahren dürfen und sich vom kindlichen Glauben verabschiedet, sagt sie heute. Sie drückt mit einem Vergleich aus, was das für sie bedeutete: «Im Dunkeln wachsen Wurzeln in die Tiefe und erstarben. Wenn eine Staude hingegen zu rasch ins Kraut schießt, bleiben die Früchte klein. Die lange Krise war eine heilende und wertvolle Reifezeit.»

1981 kam Sr. Hiltrud in die Schweiz, in das Dorf, wo Josepha Willimann, die Gründerin der Arenberger Dominikanerinnen, 1842 geboren wurde. Sie begann als Katechetin in der Pfarrei zu arbeiten, gestaltete Gottesdienste und

führte eine Mädchen- und Musikgruppe. «Diese Arbeit gefiel mir», sagt sie. «Ich konnte Zeugnis davon geben, dass es mehr gibt, als wir hier auf Erden erleben, und ich konnte dazu beitragen, Menschen für Gott zu öffnen und den Sinn des Lebens nahezubringen.»

Auch wenn sie damals kaum Schweizerdeutsch verstand, fühlte sie sich sofort wohl im Ort. «Genau wie das Kloster wurde mir das Dorf zur Heimat», so Sr. Hiltrud. Vor zehn Jahren hörte sie mit der Arbeit in der Pfarrei auf, pflegt aber noch viele Kontakte.

Die Idee des offenen Klosters

Heute leben im Kloster Rickenbach noch vier Schwestern, eine ist 60 Jahre alt, die andern 80 Jahre und älter. «Lange Zeit lebten wir hier zu acht, doch in den letzten Jahren wurden es immer weniger und der Nachwuchs blieb aus.» Zum Kloster gehört ein grosser Gästetrakt. «Hier sollten Menschen Ruhe finden, sich auf das Wesentliche besinnen und Kraft schöpfen können.»

Doch auch die Zahl der Gäste wurde kleiner. 2016 beschloss die Gemeinschaft deshalb eine Öffnung. Im Kloster sollte man fortan während einer Auszeit den Alltag mit den Schwestern teilen können: mit ihnen beten, essen und bei der Hausarbeit mithelfen. Eine Kerngruppe zog ein: Diakon Daniel Blättler mit seiner Frau Susanna, Ursula Schwank, Ergotherapeutin und geistliche Begleiterin, sowie Eveline Widmer.

Mit dem Angebot von Meditation, Kursen und Begleitgesprächen sollten neue Gäste gewonnen werden. Doch diese blieben aus. Ende Jahr wird der Gästetrakt geschlossen, weil die Finanzierung nicht mehr gesichert ist. Einzelne Gäste sind aber weiterhin für eine Auszeit willkommen.

Wie es nach dieser Entscheidung mit dem Kloster weitergehen soll, ist offen. Bedauernd sagt Sr. Hiltrud: «Die Idee des offenen Klosters gefiel mir sehr, daraus entstanden viele bereichernde Impulse für unsere Gemeinschaft.» Auf einem Rundgang zeigt sie die grossen, hellen Gästezimmer mit Bad, die einladenden Meditations- und Kursräume und die schöne Kapelle. «Es macht mich traurig, dass das Haus kaum mehr genutzt wird, dann sitzen

Hören verbindet und macht das Leben schöner.

Mit den Qualitäts-Hörgeräten und der Beratung durch unser Fachpersonal in den Neuroth-Hörcentern.

Über 65x in der Schweiz und Liechtenstein.

www.neuroth.ch

Jetzt zum **kostenlosen Hörtest** vorbeikommen!



PARTNER VON:



NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

Bleiben Sie mit uns mobil!

Die HERAG AG, ein Schweizer Familienunternehmen, verhilft ihren Kunden seit über 30 Jahren zu mehr Unabhängigkeit, Sicherheit und Komfort. Mit perfektem Service.



HERAG AG
Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
info@herag.ch
www.herag.ch

8707 Uetikon am See
T 043 508 90 26
1470 Estavayer-le-Lac
T 021 588 15 53
6963 Pregassona
T 091 228 02 36 hier abtrennen

Senden Sie mir Ihre
Gratisinformationen

Name Vis/01

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Coupon ausfüllen und einsenden an:
HERAG AG, Tramstrasse 46, 8707 Uetikon am See.

HERAG
Seit 1983 Ihr Schweizer Treppenliftspezialist

Wir nehmen jeden Weg auf uns,
um Ihnen die Pflege zu Hause
zu erleichtern.

Mietbetten-Service leicht gemacht:
Bei uns kommen Sie in wenigen Schritten
zum funktionellen Pflegebett zu Hause.



VERTRAUEN SIE UNS ...

... und wir finden den Weg zu Ihnen.

www.embru.ch/miete oder 055 251 12 55

Embru-Werke AG
Bettenfachgeschäft
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

T +41 55 251 12 55
F +41 55 251 19 49
bfg@embru.ch
www.embru.ch

embru

möbel ein leben lang

die Tränen locker», bemerkt sie. Ihr eigenes Zimmer in der Klausur ist ein karger Raum ohne eigenes Bad, auf dem Tisch häufen sich Papiere.

Vereinfachen, vertiefen, versöhnen

Auf der Website stellt sich das Kloster den Gästen mit den Zielen «vereinfachen – vertiefen – versöhnen» vor. «Das gilt auch für uns Schwestern», sagt Sr. Hiltrud: «Für mich sind es Wegweiser auf der Suche nach dem Licht, nach dem ich mich in der Dunkelheit gesehnt habe.» Auch das Versöhnen sei jeden Tag von neuem wichtig. «Denn das Zusammenleben im Kloster ist, seit wir nur noch so wenige sind, nicht leichter geworden.» Fünfmal am Tag trifft sich die Hausgemeinschaft zum Stundengebet. Sie amtet als Kantorin. «Die Lieder, Hymnen und Psalmen kenne ich nach 60 Jahren alle, und doch ist es an jedem Tag von neuem eine Freude, sie gemeinsam zum Lobe Gottes zu singen.» Als ich am Schluss des Rundgangs die betagte Ordensfrau frage, was ihr im eigenen Leben wichtig war, antwortet sie: «Mit Feuer und Flamme für Gott und die Menschen da zu sein.»

Am Ende des Rundgangs stehen wir vor einem bunten Glasfenster, das die Schutzpatronin des Ordens, Katharina von Siena, zeigt. Sie weist ihren Schutzbefohlenen mit der Hand den Weg zu Christus. Nachdenklich verlassen wir das Kloster auf dem Hügel. Es ist ein guter Ort, um sich selber zu finden und um über Werte und Lebensformen nachzudenken, die so vielleicht bald verloren gehen. ■

Auszeit im Kloster

Auszeit im Kloster Rickenbach LU, auch mit Kursen und Meditation.
Informationen und Zimmerpreise:
www.kloster-rickenbach.ch.
Weitere Klöster: www.reiseziele.ch/auszeit-vom-alltag-ferien-im-kloster
Buch: Klosterführer, Christliche Stätten der Besinnung im deutschsprachigen Raum, Matthias Grünewald Verlag, 2009



«Die Lieder, Hymnen und Psalmen kenne ich nach 60 Jahren alle. Doch es ist an jedem Tag von neuem eine Freude, sie gemeinsam zum Lobe Gottes zu singen», sagt Sr. Hiltrud.